Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼ jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 212 Herford, Montag, den 10. September 1917

Blutigste Verluste der Franzosen vor Verdun.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Starker Nebel schränkte die Kampftätigkeit im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthoulster-Walde bis zum Kanal Comines—Ypern steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor; sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Die Artillerieschlacht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung mehrmals zum Trommelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont—Vacherauville (3¾ Km.) vor. Dank der zähen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und im Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserven folgten, wurden abgewiesen; wo sie eindrangen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgerieben worden; auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Bezonvaux wieder zu heftigstem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Düna hatte unsere Kavallerie westlich von Wenden bei Bending, Mitau und Neuheidenhof Gefechtsfühlung mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schanzt. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt.

An der Düna hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Kokenhusen geräumt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

Zwischen Pruth und Moldawa sowie an der Ghimes- und Oltoz-Straße lebhafte Gefechtstätigkeit.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespa-Sees wiesen o manische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 8. Sept. In Flandern wechselnd starkes Feuer.

An der Nordostfront von Verdun ist der französische Angriff am Fosses-Walde und nordwestlich Bezonvaux gescheitert. Am Chaumes-Walde, wo der Feind Boden gewonnen hat, wird noch gekämpft.

Im Osten nichts Wesentliches.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und vom Walde von Houthoulst bis zur Straße Menin—Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Südlich des La Bassee-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Villeret heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme-Py—Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen der morgens zwischen Fosses-Wald und Bezonvaux angehaltenen Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und auf Orua zu — dieses Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg; in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden; kleinerer Geländegewinn blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streifenden Rücken.

Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussagen bis zu 50 Proz. — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand geblieben.

Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieflieger.

*

Oestlichen Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Düna drückten unsere Truppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorfeldgeplänkel.

Am Oitoz-Tal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Westlich des Malik-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Norduser des Devoli-Abschnittes besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 9. Sept. Bei Ypern und auf dem rechten Maasufer lebhafter Artilleriekampf.

Vom Osten bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Der Wiener Bericht.

Wien, 8. Sept. Amtlich wird gemeldet: Der Monte San Gabriele lag unter schwerem Geschützfeuer. Ein nächtlicher Infanterieangriff der Italiener wurde abgeschlagen. Bei Bezzecca, in Südtirol, bemächtigten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes durch Ueberfall. Es wurden Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet. An der Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 9. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef stellenweise Artilleriekampf und lebhafte Gefechtstätigkeit.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischen Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im albanisch-mazedonischen Seengebiet entwickeln sich Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Franzosen. An der unteren Vojusa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. Berlin, 9. Sept. Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean, Aermel-Kanal und in der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfsschiff „Bergamot", wahrscheinlich eine U-Bootsfalle, ein bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon 2 durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzuge.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

---

53 500 Br. R. T. von einem U-Boot versenkt.

Amtliche Meldung.

Berlin, 8. Sept. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Meusel, hat neunzehn Schiffe mit 53 500 BRT., darunter sechs bewaffnete Dampfer und drei bewaffnete Segelschiffe, versenkt. Unter der versenkten Ladung waren 18 650 To. Kohlen, 15 000 To. Lebensmittel, 11 890 To. Eisenerz, 2500 To. Weizen, 2500 To. Stückgüter, 2769 To. Farbholz, 208 To. Farbholzextrakt, 1400 To. Schwefel, 3000 To. Stacheldraht, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich. Sechs Geschütze wurden erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englands Abrücken von Rußland.

Tu. Berlin, 10. Sept. In der „Voss. Ztg." schreibt Georg Bernhard: Immer bestimmter werden die Gerüchte, die trotz aller Ableugnungen von dem Vorliegen eines englischen Friedensangebotes bestimmtes zu erzählen wissen. Dieses Angebot gibt angeblich Rußland und einzelne der Balkanstaaten preis. Es macht sich dort ein immer deutlicheres Abrücken von Rußland bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Rußland versagt habe. Der Präsident der Vereinigten Staaten steht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem ähnlichen Standpunkt. Der frühere Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat in seinen Dementies der Gerardschen Ausführungen bestätigt, was Gerard dem Schreiber dieser Zeilen mehrfach versichert hat, die Vereinigten Staaten haben nie etwas gegen Annektionen im Osten Deutschlands gehabt. Solche englischen Friedensangebote sind ein Beweis der englischen Schwäche. Sie bilden vor allem aber einen Beweis dafür, wie stark unser U-Boot-Krieg wirkt und sie enthalten eine deutliche Aufforderung an das deutsche Volk jetzt die Nerven zu behalten. Wir sollen aber auch die Nerven gegenüber unseren Staatsmännern bewahren. Jetzt gilt es mehr denn je die Augen dafür offen zu haben, ob am grünen Tische unsere Lage erschwert oder unsere Vorteile verhandelt werden.

Der Ernst des U-Boot-Krieges.

Tu. Haag, 10. Sept. Am 15. August hat in London unter dem Vorsitz von Lloyd George eine Konferenz zur Besprechung der Laderaumnot stattgefunden. Regierungsvertreter teilten auf der Konferenz vertraulich mit, daß bereits vier Millionen Tonnen britischer Handelsschiffsraum verloren gegangen sei.

Die revolutionäre Bewegung in Italien.

Tu. Lugano, 10. Sept. Das „Giornale d'Italia" teilt mit, seitens der sozialistischen Partei würden massenhaft „revolutionäre Manifeste" gegen Regierung und Staat verteilt. Die Arbeiter und die Bauern würden darin aufgefordert, das russische Beispiel nachzunahmen. Eine ähnliche Propaganda treibe der Landclerus.

Die Beteiligung der Amerikaner in Frankreich.

bb. Berlin, 10. Sept. Das „Tageblatt" meldet aus Zürich: Schweizer Blätter melden aus Paris, daß die Amerikaner viergeleisige Eisenbahn bauen, die von Bordeaux direkt an die Front geht. Da die Amerikaner bei dieser Arbeit jedoch sehr rücksichtslos vorgehen und Felder und Wälder zerstören, wo keine Notwendigkeit hierfür vorliegt, sei in Frankreich eine starke Erbitterung gegen die neuen Verbündeten bemerkbar.

Die polnische Frage.

Tu. Krakau, 10. Sept. Graf Ronikier schildert die Stimmung der polnischen Propaganda gegenüber folgendermaßen: Neun Zehntel stehen auf dem Standpunkt, man solle die Polen-Frage im gegenwärtigen Moment ruhen lassen, denn sie sei zu kompliziert und könne vor der Hand nicht gelöst werden. Graf Ronikier hat der deutschen Regierung folgendes Postulat vorgelegt: Eine Regierung mit Graf Adam Tarnowski an der Spitze, Kontrolle über sämtliche Verfügungen der Occupationsbehörden, Aufhebung der Grenzlinie zwischen dem deutschen und österreichischen Occupationsgebiet, Arbeiterschutz und 500 Millionen Mark für den Wiederaufbau des Landes.

Ministerwechsel in Frankreich.

wtb. Paris, 10. Sept. (Havas.) Nachdem die Präsidenten beider Kammern nach Paris zurückgekehrt waren, hat Ministerpräsident Ribot dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht. Dieser hat sich mit beiden Kammerpräsidenten besprochen und Ribot den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums angeboten, was dieser auch angenommen hat.

Kaiser und Zar.

Je schwüler es dem Vielverbande bei unsern militärischen Erfolgen und den eindrucksvollen Ergebnissen unserer politischen Offensive wird, umso krampfhafter klammern sich seine Meinungsmacher an alle möglichen Strohhalme. Vor einiger Zeit hat Herr Burzew, der einstige Revolutionär und spätere Spitzel die Privatkorrespondenz des früheren Zaren nach Sensationen durchschnüffelt, und es ist charakteristisch, daß der „New York Herald", jenes Blatt, das im Rufe steht, die höchsten Honorare zu zahlen, als erstes die fettesten Bissen veröffentlichen kann. Es handelt sich dabei um einen Depeschenwechsel, der in den Jahren 1904-05 zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren geführt worden ist. Seinen Ausgangspunkt nahm dieser Depeschenwechsel von den Schwierigkeiten, die England der Kohlenversorgung der russischen Ostseeflotte bereitete, die damals auf dem Wege nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatz begriffen war. Auf die ausführlichen Darlegungen des Kaisers schlug der Zar in aller Form ein Abkommen zwischen Rußland und Deutschland vor, dem sich später auch Frankreich anschließen sollte. Dieser Telegramm-Austausch hat stattgefunden. Die Veröffentlichungen daraus sind freilich nur im Ententeinteresse zurecht gestutzte Bruchstücke. Aber auch diese tendenziösen Auszüge zeigen klar, daß der deutsche Kaiser damals nichts anderes getan hat, als was im Interesse des Friedens und des eigenen Landes lag. Ja, man kann sogar ruhig sagen, daß die Verwirklichung jener Pläne uns sicher vor dem Weltkriege würde behütet haben; denn ein Kontinental-Bund hätte England jede Möglichkeit genommen, die Festlandsstaaten im Interesse der berüchtigten balance of power gegen einander zu hetzen und für englische Zwecke bluten zu lassen. Der Meinungsaustausch ist damals außerdem im Einverständnis mit dem damaligen Reichskanzler Fürsten Bülow geführt worden. Somit keineswegs eine dynastische Angelegenheit. Bei der damaligen Stellung des Zaren war es selbstverständlich, daß sich politische Verhandlungen Rußlands nur mit ihm führen ließen.

Was der Kaiser in den Telegrammen sonst noch sagt, ist doch sehr geeignet, das Zerrbild richtig zu stellen, das die feindliche Presse von ihm bisher zeichnete. Er ist erschrocken vor der Wolke von Mißtrauen, die der englische Gesandte in Kopenhagen gegen ihn hervorgerufen hat, und er schlägt dem Zaren gleichzeitig vor; über den Friedensvertrag mit Japan die Duma abstimmen zu lassen. Es war dabei durchaus diplomatisch, daß er dem beschränkten Zaren das dynastische Interesse an einer solchen Abstimmung plausibel zu machen suchte, auf der andern Seite aber empfiehlt der Kaiser diesen Weg doch auch mit der klaren Begründung, „um dem russischen Volke in dieser Angelegenheit eine Stimme zu geben". Wenn der Kaiser zunächst davor warnte, Frankreich von vornherein einzuweihen, so hatte er durchaus recht: denn Herr Delcassee hätte wirklich nichts unterlassen, um den ganzen Plan an England zu verraten, mit dem Frankreich gerade kurz vorher die Entente cordiale eingegangen war. Der Kaiser drückt aber die Hoffnung aus, daß das „verständige Volk" der Franzosen wohl zur Einsicht kommen werde, und er nennt den Vertrag eine gute Basis, auf der man weiterbauen könne.

Auch mit einer anderen Enthüllung der Entente ist es nichts. Die Petersburger Telegraphen-Agentur, die bis heute die Aussagen Suchomlinoffs und Januschkewitschs der Oeffentlichkeit unterschlug, kabelte dagegen das Zeug-

nis des Generals Michelson in alle Welt, der verleumderischerweise behauptet, Deutschland habe bereits 1909 und dann wieder 1913 die Absicht gehabt den Krieg zu erklären. Dieser Retter ist mit besonderem Ungeschick begabt, denn jetzt kann ihm von deutscher Seite das klare Gegenteil auf Grund russischer Zeugnisse nachgewiesen werden. Deutschland hat 1909 nicht in Petersburg mit der gepanzerten Faust gedroht, sondern einen freundschaftlichen Schritt, um den von Petersburg aus gebeten wurde, unternommen. Es war bereit, alle Dokumente über jene Verhandlungen zu Gunsten des Friedens der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auf russischen Wunsch unterblieb dies, da es Herrn Iswolsky wohl peinlich war, vor der Welt einzugestehen, daß er schließlich eine Rettung seiner heillos verfahrenen Politik nur von dem zu Hilfe gerufenen deutschen Reichskanzler erwartete. Deutschlands Haltung im Jahre 1913 aber wurde von dem damaligen russischen Ministerpräsidenten Kokowtzew in einem Gespräch mit dem Grafen Pourteles anerkannt, in dem der russische Premierminister die Verdienste betonte, die sich Deutschland während der ganzen Krise um die Sache des Friedens erworben habe. Auch der Zar erkannte diese Verdienste dankbar an. — Die diplomatische Entlastungsoffensive der Gegner bedeutet also auf der ganzen Linie einen Fehlschlag. D. K.

Die Beute von Riga.

wtb. **Berlin,** 8. Sept. Immer mehr steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga. In den weiten Wäldern und Sümpfen stecken noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl, gemessen an dem strategischen Gewinn, verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erkauften die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen und durch völlige Auflösung der geschlagenen Armee. Die Rückzugsstraße, vor allem die große Landstraße Riga-Wenden, ist geradezu übersät mit Unmengen umgeworfener und steckengebliebener Fahrzeuge, Panzerautos und Bagagen; tote Pferde, Waffen und Rüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sumpfpfaden. Die Wälder bergen noch viel Material. Verpflegungskolonnen und Züge, Depots, Maschinen und Pionierparks fielen in deutsche Hände. Munition, die nicht mehr gesprengt werden konnte, blieb massenhaft zurück. Weiterhin tausenderlei Kriegsgerät aller Art, u. a. auch zahlreiche Feldküchen. In Riga wurde u. a. ein völlig erhaltener großer Pionierpark erbeutet. Auch die Geschützbeute ist bedeutend größer, als zuerst angenommen. In Dünamünde wurden von einem einzigen Regiment 40 größtenteils schwere Geschütze genommen, und zwar neun 7,5-, neun 10-, zehn 14-, zwei 20-, zwei 21-, vier 30,5 und vier 32-Zentimeter-Geschütze.

In Riga herrscht bereits wieder das gewohnte Leben, nur daß die Stadt noch immer wie trunken vom Jubel über den Einzug der Deutschen ist. In der gleichen Stimmung ist die Truppe, die vom Führer bis zum letzten Mann einhellig bis ins Innerste von dem Gefühl der Ueberlegenheit über die Russen erfüllt ist. Der moralische Gewinn der Eroberung von Riga ist fast noch größer, als der strategische und materielle.

wtb. **Berlin,** 8. Sept. Der Kaiser begab sich gestern auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte im besonderen die Uebergangsstelle bei Uexküll. Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimentern. Hierauf setzte er die Fahrt längs des Kl. Jaegel nach Ansi fort; die Rückfahrt erfolgte über Riga. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Letzterer hatte an den Kämpfen bei einer Kavalleriedivision teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser auf seiner Fahrt nahm, führte an verschiedenen Waldlagern und einer Reihe von starken und sorgsam ausgebauten russischen Stellungen vorüber, die zum Teil unter unserem Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampflos geräumt waren. Vielen russischen Gefangenen und vielen Flüchtlingen, die mit ihrer Habe nach Riga zurückkehrten, wurde unterwegs begegnet.

Neue amerikanische Frechheit.

vw. **Haag,** 8. Sept. Die „Times" meldet aus Washington: Lansing widersprach in amtlicher Form der Meldung, wonach er gesagt haben soll, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht auf der Absetzung der Hohenzollern als der ersten Bedingung für Friedensverhandlungen bestehe. Gleichzeitig teilte er mit, daß Wilson unter Aenderung der deutschen Regierung eine Veränderung im Charakter dieser Regierung verstehe. Die Vereinigten Staaten behalten sich das Recht vor, zu entscheiden, wie der Charakter der deutschen Regierung, mit der Amerika sich zu Friedensverhandlungen herbeilassen wird, sein muß. Es könne erklärt werden, daß Wilson der Meinung sei, Friedensverhandlungen könnten nur dann begonnen werden, wenn die Hohenzollern und die preußische Kriegspartei keinen Einfluß mehr auf die deutschen Angelegenheiten ausüben könnten. Der Präsident hofft aufrichtig, daß das deutsche Volk früher oder später in einer Weise handeln wird, wie sie seinen eigenen Interessen und den Interessen der Welt entspricht.

*

Die Arroganz und Anmaßung der amerikanischen Regierung, die aus obiger Erklärung spricht, ist ungeheuer. Sie ist einer Steigerung nicht mehr fähig. Aber es ist schon recht, sagt die „Rhein.-Westf. Ztg.", hierzu, daß die Amerikaner in dieser Weise den Mund voll nehmen. Sie zerstören sich damit selbst ihre feingesponnenen Pläne. Jetzt muß es auch der größte Ideologe in Deutschland, der noch so sehr in Doktrinen befangene Sozialdemokrat, ja sogar der „Vorwärts" merken, worum es sich eigentlich handelt. Eine Täuschung ist nicht mehr möglich. Und noch eins. Das deutsche Ehrgefühl wird durch diese Worte Lansings, die wie Peitschenhiebe wirken, aufgerüttelt. Die Farbe der Empörung muß in die Wangen des ehrlichen Deutschen steigen, wenn er solche Erzeugnisse amerikanischen Größenwahns liest. Zugleich aber wird der Wille gestärkt, derartigen Beleidigungen des ganzen Volkes die einzig mögliche Antwort entgegenzustellen: Den vollen deutschen Sieg!

Herford und Minden-Ravensberg.

10 September.

Fürsorge für Lungenkranke.

Heilstätten-Verein für den Reg.-Bez. Minden.

Der Heilstätten-Verein für den Regierungsbezirk Minden „Auguste Viktoria-Stift" hielt am Freitag im Stadtverordneten-Sitzungssaal des hiesigen Rathauses eine außerordentliche Vorstandssitzung und Generalversammlung ab, die von dem Herrn Regierungspräsidenten a. D. Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. v. Borries geleitet und mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die Erschienenen eröffnet wurde.

Die Beratung umfaßte zunächst eine Satzungsänderung und daraus sich ergebende Vorstandswahlen.

Der Vorsitzende teilte hierzu mit: Nach den Satzungen des Heilstätten-Vereins soll in seinem engeren Vorstande möglichst jeder Kreis des Regierungsbezirks Minden durch ein Mitglied vertreten sein. Das ist zurzeit noch nicht voll erreicht, denn im engeren Vorstande fehlt noch je ein Vertreter des Stadtkreises Herford und des Kreises Lübbecke. Ferner ist es durchaus wünschenswert, daß in dem engeren Vorstand auch der Leiter der gesamten staatlichen Verwaltungen des Regierungsbezirks, Herr Regierungspräsident v. Campe, Sitz und Stimme hat und endlich, daß in ihm ein sachverständiger Berater für den landwirtschaftlichen Betrieb vertreten ist, den die Heilstätte einzurichten im Begriffe steht.

Daher schlägt der engere Vorstand der Generalversammlung vor, diesen Vorstand bis zu 20 Mitgliedern zu erweitern und in ihn weiter zu entsenden die Herren: Erster Bürgermeister Busse-Herford, Gutsbesitzer Bökendorf-Lübbecke, Regierungspräsident v. Campe-Minden und Winterschuldirektor Blomenkämper-Paderborn. Die Versammlung beschloß diesem Antrage gemäß und genehmigte weiter, daß der engere Vorstand sich aus dem weiteren Vorstande ergänzen kann, sobald eins seiner Mitglieder vor Schluß seiner Amtsdauer ausscheidet. Entsprechend der größeren Zahl der Vorstandsmitglieder wird die Beschlußfähigkeit des engeren Vorstandes dahin abgeändert, daß stets mindestens 6 Mitglieder anwesend sein müssen, wenn der Vorstand beschlußfähig sein will. In den weiteren Vorstand wählte die Versammlung sodann die Herren Kreisärzte Dr. Angenete und Dr. Seitz.

Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete

die Pachtung eines Gutes für die Heilstätte.

Der Vorsitzende begründete diese Vorlage dem Sinne nach in nachstehenden Darlegungen: Es bedarf wohl kaum einer besonderen Feststellung, daß die Erfolge unserer Heilstätte in hervorragendem Maße durch den Stand der Verpflegung beeinflußt werden, die wir unseren Kranken darzubieten vermögen. Daß sie uns schon seit geraumer Zeit große Sorge bereitet hat und auch für die kommenden Jahre Sorgen bringen wird, ist sehr erklärlich, wenn man bedenkt, daß in der Heilstätte fast ständig 270 Betten mit Kranken belegt sind und alles in allem täglich 350 Personen in ihr ernährt werden wollen. Darum haben wir uns nach sorgfältiger Prüfung aller Verhältnisse entschlossen, der Heilstätte einen landwirtschaftlichen Betrieb durch Pachtung eines Gutes anzugliedern. Wir folgen damit dem Beispiel aller großen Heilanstalten und hoffen dadurch eine gefestigte Grundlage für eine ständig gute Verpflegung unserer Kranken und des sie behandelnden Pflegerpersonals zu gewinnen. Wir haben uns zur Pachtung und nicht zum Kaufe eines Gutes entschlossen, um uns noch nicht für immer zu binden. Den Gegenstand der Pachtung bildet das hart an der Landstraße Lippspringe-Schlangen gelegene Gut Dedinghausen. Es ist 440 Morgen groß, hat einen vielseitigen Boden, gute, solide Gebäude und gestattet uns, es sofort unter Verwaltung des jetzigen Pächters in Benutzung zu nehmen. Wir gedenken, in dessen Pachtvertrag, der noch 1½ Jahre läuft, einzutreten und zugleich einen weiteren Pachtvertrag auf 12 Jahre mit dem kinderlosen Besitzer des Gutes abzuschließen. Die Pachtsumme ist nicht niedrig; sie beträgt für den Morgen 20 ℳ; aber sie darf uns im Hinblick auf den Zweck der Pachtung auch nicht als zu hoch erscheinen. Zu der Pacht kommen noch die Abfindung des gegenwärtigen Pächters mit 13 000 ℳ und die Erwerbung des toten und lebenden Inventars mit 57 500 ℳ. Alles in allem stellt sich also die Angliederung eines landwirtschaftlichen Betriebes an die Heilstätte als ziemlich teuer heraus, aber sie soll ja auch nicht vorgenommen werden, um durch diesen Betrieb etwas zu verdienen, sondern um durch ihn einen tüchtigen Schritt weiter zu kommen in der kraftvollen Bekämpfung der Tuberkulose. In Erwägung dieses Umstandes bittet der Vorstand um die Genehmigung seiner Vorlage.

In der Aussprache über die Vorlage verbreitete sich sodann Herr Winterschuldirektor Blomenkämper-Paderborn ausführlich über die Bodenverhältnisse des Gutes Dedinghausen und über seine demnächstige Bewirtschaftung, die Pachtung dabei zugleich aufs wärmste empfehlend.

Im gleichen Sinne sprach sich Herr Geh. Medizinalrat Dr. Rapmund-Minden aus. Mache die Heilstätte mit der Pachtung auch kein glänzendes Geldgeschäft, so bringe sie doch die Heilstätte aus drückenden Sorgen um die Ernährung der Kranken heraus, was so wichtig sei, daß es dabei garnicht auf einige Tausend Mark ankommen könne.

Ernste Bedenken gegen die Pachtung äußerte dagegen Herr Justizrat Geißler-Warburg. Er hielt sowohl die Zeitlage, ein Gut für die Heilstätte zu pachten, für durchaus ungeeignet als auch den Pachtpreis und die Abfindung an den Pächter für viel zu hoch.

Herr Landrat v. Borries-Herford teilte nicht die Ansicht, daß die Abfindung an den Pächter zu hoch sei, wenn andererseits auch zugestanden werden müsse, daß die Pachtung später einmal sich teuer stellen werde. Aber dieses Bedenken müsse doch in den Hintergrund treten gegenüber dem Vorteil, den die Pachtung für die Lösung der gesamten Ernährungsfrage der Heilstätte besitze. Dieser Vorteil müsse ausschlaggebend sein und daher sei Zugreifen zu empfehlen.

Derselben Ansicht waren auch die folgenden Redner, die Herren Geh. Medizinalrat Dr. Rapmund-Minden, Chefarzt Dr. Gumprecht-Lippspringe, Winterschuldirektor Blomenkämper-Paderborn, der Schatzmeister der Heilstätte, Bankdirektor Cremer und Amtmann Rachmann-Lippspringe.

In der Abstimmung wurde die Vorlage mit allen gegen eine Stimme angenommen, worauf die Tagung durch den Vorsitzenden mit einem Worte des Dankes an die Teilnehmer der Versammlung und dem Ausdruck der Hoffnung geschlossen wurde, daß die gefaßten Beschlüsse der Heilstätte Segen bringen würden. r.

= **Beteiligung der Heeresangehörigen an der Kriegsanleihe.** Man schreibt uns: Im Heere sind bekanntlich, um den Heeresangehörigen die Beteiligung an Kriegsanleihen mit kleinen Beträgen zu erleichtern, Kriegssparkassen eingeführt worden. Die darauf erfolgenden Einzahlungen werden auf Grund einer Abmachung des Deutschen Sparkassenverbandes mit der Heeresverwaltung bisllang den Sparkassen zugeführt, die sie für die Sparer in Kriegsanleihen anlegen. Die Genossenschaften sind an der Einrichtung nicht beteiligt gewesen. Ein großer Teil der Heeresangehörigen unterhält nun aber noch aus der Zeit vor seinem Eintritt ins Heer Geschäftsbeziehungen zu Genossenschaften, die durch Ueberführung etwaiger Ersparnisse an Sparkassen durchbrochen werden. Andererseits werden die Genossenschaften nach Beendigung des Krieges für die zu ihrem Beruf zurückkehrenden Heeresangehörigen mit Kredit einzutreten haben, wofür es zweckmäßig ist, daß die Geschäftsbeziehungen so frühzeitig wie möglich aufgenommen werden. Die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse ist daher, zugleich den ihr aus dem Genossenschaftswesen vorgetragenen Wünschen folgend, an die Heeresverwaltung mit dem Antrage herangetreten, an der Kriegsspareinrichtung auch die Genossenschaften zu beteiligen, d. h. die Ersparnisse, die in der Kriegsspareinrichtung für Genossenschaften eingezahlt werden, diesen auch zuzuführen, und hat sich zur Ermöglichung dieser Einrichtung der Heeresverwaltung gegenüber bereit erklärt, die Zuführung aller für Genossenschaften bestimmten Sparbeträge der Heeresangehörigen an die Genossenschaften zu vermitteln, so daß die Einbeziehung der Genossenschaften den Heeresstellen nur die Mühe verursacht, den für die Genossenschaften und den für Sparkassen bestimmten Teil zu sondern. Der für Sparkassen bestimmte Teil wird dann an die Bezirksgirozentrale den Sparkassen, der für Genossenschaften bestimmte Teil an die Preußische Zentral-Genossenschaftskasse abgeführt. Die Heeresverwaltung hat auf dieser Grundlage die Einbeziehung der Genossenschaften in die Heeresspareinrichtung verfügt.

d. **Militärische Hilfe für die Kartoffelernte.** Für die rasche und vollständige Einbringung unserer Brotgetreideernte haben sich die vom Kriegsamt eingerichteten Frühdruschkommandos als ein überaus zweckmäßiges Mittel erwiesen. Ihrer Arbeit ist es vor allem zu verdanken, wenn die Reichsgetreidestelle gleich bei Beginn des neuen Wirtschaftsjahres über die notwendigen Getreidevorräte verfügen konnte, um den Brotbedarf der Bevölkerung zu decken. Die zweitwichtigste Ernte im Deutschen

Die Düna.

F. G. Durch den raschen Fall von Riga haben die Kämpfe an der Düna wieder ein ernsthafteres Gepräge bekommen, und die vielgeprüften baltischen Gegenden treten als Kriegsschauplatz neuerdings in den Vordergrund. Die Düna, russisch Dwina, der größte Strom im westlichen Rußland, nimmt ihren Ursprung an der Waldaihöhe, unfern, der Wolgaquellen. Als ihre Hauptquellader ist der Ausfluß des Sees Ochwat zu betrachten. Sie nimmt ihren Lauf zwischen hochrandigen und dichtbewaldeten Ufern zunächst nach Westen um, indem sie den Südfuß des nordrussischen Landrückens umfließt, und vereinigt sich oberhalb Polozk mit der links kommenden Ulla. Von hier hat sich die Düna, die fortan bis zu dreizehn Meter hohe Steilufer begleiten, durch rissiges Hügelland durchzufressen. Auf diesem Abschnitt seines Weges, der die nordwestliche Hauptrichtung stets einhält, bildet der Fluß zahlreiche Stromschnellen. Die bekannteste von ihnen befindet sich bei Drissa Erst unterhalb Dünaburg erreicht die Dwina das flache Niederland. Ihr Charakter wird ein ganz anderer. Stellenweise verschlammt und versandet sie, nimmt aber plötzlich wieder ein sehr ungestümes Gepräge an, indem sie mit reißender Wucht Felsbänke und Klippen überwindet. Das letztere ist namentlich bei Stockmannshof, etwa 100 Kilometer unterhalb Dünaburg der Fall, wo es der größten Schifferkunst bedarf, um im Kahn ungefährdet an den vielen aus dem Wasser ragenen Blöcken vorbeizukommen. In einer Breite von etwa 600 Meter mündet die Dwina in die weite Bucht des rigaischen Meerbusens, 16 Kilometer unterhalb Riga bei der Festung Dünamünde.

Die Düna erreicht eine Stromlänge von 1024 Kilometer. Als ihre bedeutendsten Zuflüsse nimmt sie von links die bereits erwähnte Ulla, die mit dem Beresinakanal verbunden ist, sowie die Disna auf, von rechts die Toropa, die Drissa, die Dubna und den Ewst, der dem Lubansee entströmt. Früh schon hat sich auf der Düna ein reger Schiffsverkehr entwickelt. Umfaßt doch ihr Entwässerungsgebiet Gegenden, die mit den altrussischen und heute noch bestehenden Verkehrswegen in besonders naher Beziehung stehen. Doch bringen es die Vielgestaltigkeit des Laufes und der Wechsel der Geschwindigkeit mit sich, daß sich der Dünaschiffahrt zahlreiche Hindernisse in den Weg stellen. So namentlich im Gebiete der Stromschnellen, wo die vom Wasser überspülten Felstrümmer gefährliche Strudel verursachen. Dampferverkehr besteht infolgedessen nur von Riga flußaufwärts bis Kreuzburg.

Hinsichtlich der Landschaften, die sie durchfließt, bietet die Düna auf ihrer langen Wanderung durch die baltische Seenplatte die größte Abwechslung. Die wildesten Gegenden hat sie in ihrem Oberlaufe zu durcheilen, der zum großen Teil das Gouvernement Witebsk durchströmt. Hier dehnen sich neben undurchdringlichen Wäldern meilenweite Sumpfstrecken, und der ganze Umkreis ist nur spärlich bewohnt Ganz anders dagegen gestalten sich die Ufer, nachdem die Düna den gebirgigen Teil des Landes verlassen hat. Alsdann werden die Siedelungen häufiger, Städte und feste Plätze recken Türme und Kuppeln in die Luft, und an Stelle der Urwälder tritt kultiviertes Gelände, treten gepflegte Forsten und Getreidepflanzungen. Auch die Bauten bringen es zum Ausdruck, daß die Düna hier zivilisiertere Regionen durchmißt, die auf gewichtige historische Traditionen zurückblicken. Ueberall gibt sich, im Gegensatz zur russisch-litauischen, die deutsch lettische Kultur zu erkennen. Alles sieht hier sauberer und wohnlicher aus. Von besonderem Reize und darum viel bereist ist die Strecke zwischen Dünaburg und den Sanddünen am Meer, auf welcher die Dwina die Grenze zwischen Kurland und Livland bildet. Hier gemahnt der Stromlauf mit dem idyllischen Zauber seiner grünen Ränder vielfach an süddeutsche Flußlandschaften.

Eigenartige Erscheinungen hat die Düna in ihrem Unterlauf aufzuweisen, die sogenannten Holme. Es sind längliche Inseln, die sozusagen im Flusse schwimmen und ihre Formation beständig wechseln. Man nimmt an, daß sie in der Hauptsache den mächtigen Eisschollen ihre Entstehung verdanken, die im Frühjahr den Fluß hinabtreiben. Viele von diesen Holmen sind zu bleibenden Stätten menschlicher Kultur geworden, so der berühmte Martinsholm, auf dem schon Meinhard, der erste livländische Glaubensbote, Burg und Kirche gegründet hat, sowie Hexküll, wo ebenfalls ein altes livländisches Gotteshaus in die Fluten hinausgebaut ist Den Höhepunkt landschaftlicher Schönheit erreicht der Fluß hinter Jakobstadt, wo der Fluß die Schwelle zwischen dem südlivländischen und dem kurischen Hügelland zu durchbrechen und sich folgedessen ein enges und tiefes Tal gegraben hat, dessen Steilwände mit ihren glatten und zackigen Felsschichten sich sehr romantisch ausnehmen. In dieser Gegend, die als Schauplatz so mancher livländischer Sage bekannt ist, haben sich auch die meisten Ordensburgen, wenn freilich nur in ruinenhafter Größe, erhalten, wie denn überhaupt dieses ganze fruchtbare Stromland voll reicher geschichtlicher Erinnerungen ist.

Wirtschaftlich von besonderer Wichtigkeit ist der Unterlauf der Düna, weil er mit dem Kanalnetz der Beresina verflochten, die Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere herstellt. Trotzdem haben sich Handel und Industrie im Bereiche der untern Dwina nicht sonderlich entwickelt. Was allein zur größerer Ausdehnung gelangt ist das sind die Ledergerbereien, Brauereien, Branntweinbrennereien und große Ziegelfabriken. Die Uferstrecken eignen sich vor allem zum Anbau von Flachs und Getreide. Unter den städtischen Ortschaften zwischen den dominierenden Verkehrspunkten Riga und Dünaburg nehmen nur Bauske nnd Friedrichstadt, Jakobstadt und Nowo-Alexandrowsk einen gewissen Rang ein, dann wohl auch Illuxt und Griva, wo sich von jeher viele Deutsche angesiedelt haben. Alle diese Ortschaften unterscheiden sich aber in nichts von der allgemeinen Beschaffenheit einsamer Landstädte und haben ehedem als Verkehrsstätten eine weit größere Bedeutung besessen als heute.

Reich steht bevor: die Kartoffelernte. Sie wird besonders in den großen Anbaugebieten des Ostens schon Mitte September in vollem Umfang beginnen. Nach den Niederschlägen der letzten Wochen dürfen wir erfreulicherweise auf eine gute Kartoffelernte rechnen, die zum mindesten die vorjährige Kartoffelernte übersteigen wird. In diesem Jahre ist es die besondere Pflicht aller beteiligten Kreise, die Kartoffelernte zugunsten der Volksernährung schnell und sicher zu bergen. Das größte Hindernis für eine solche rasche Kartoffelernte ist der starke Leutemangel auf dem Lande, der sich dadurch verstärkt, daß um die Zeit der Kartoffelernte auch die Winterbestellungsarbeiten begonnen werden müssen. Dieser Mangel an Arbeitskräften wird sich ferner in diesem Jahre um so fühlbarer machen, als es zur Durchführung der neuen Kartoffelverordnung notwendig sein wird, einen Teil der Kartoffelernte schon im Herbst zu reinigen. Mit Recht hat daher ein erfahrener Landwirt, Oekonomierat Schiftan, vor kurzem darauf hingewiesen, daß sich für die Einbringung der Kartoffelernte eine ähnliche militärische Hilfe empfehlen dürfte, wie es die Frühdruschkommandos gewesen sind. Dieser beachtenswerte Vorschlag sei den maßgebenden Stellen dringend zur Erwägung empfohlen. Rasche Entscheidung tut allerdings not!

= **Der Frankfurter Regierungspräsident gegen unhöfliche Verkäufer.** Ein sehr zeitgemäßes Rundschreiben hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. an die Landräte und Magistrate gerichtet. In ihm heißt es: „Wiederholt ist in Zeitungen über unhöfliche Behandlung der Kunden durch die Verkäufer, insbesondere in Lebensmittelgeschäften, Klage geführt worden. Diese Klagen sind, wie ich Grund habe anzunehmen, zum großen Teil nicht unberechtigt. Ich ersuche daher in geeigneter Weise, insbesondere auch durch öffentliche Bekanntmachung in den Kreisblättern und Mitteilung an die Zeitungen, darauf hinzuweisen, daß eine grobe Behandlung durch die Verkäufer unzulässig ist und von der Behörde nicht geduldet wird. Die Bevölkerung, die durch die Knappheit der Lebensmittel zu großen Entbehrungen gezwungen ist, darf nicht durch unhöfliche Behandlung seitens der Kaufleute unnötig gereizt werden. Selbstverständlich ist daß auch seitens der Behörden dieser Grundsatz in ihrem Geschäftsbereiche stets gewahrt wird. Die erforderliche Bestimmtheit läßt sich mit einer angemessenen Form durchaus vereinbaren. Sollten oben bezeichnete Klagen gleichwohl nicht abnehmen, so ist mit scharfen Maßnahmen gegen die Inhaber der Geschäfte vorzugehen. Die Lebensmittelgeschäfte erhalten ihre Waren jetzt zum überwiegenden Teile durch behördliche Zuteilung, sie sind deshalb zu einem ordnungsmäßigen Vertriebe der Waren, wozu auch eine in der Form einwandfreie Bedienung ihrer Kunden gehört, verpflichtet. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, so ist eine zeitweise oder im Wiederholungsfalle dauernde Sperrung der Belieferung mit Waren durch die Kommunalverbände und Ortsbehörden durchaus gerechtfertigt."

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 26. August bis 1. September wurden im Reg.-Bezirk Minden 130 Fälle ansteckender Krankheiten aus 47 Orten gemeldet: 25 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 2 Erkrankungen an Kindbettfieber, 19 Todesfälle an Tuberkulose (darunter 8 Kriegsgefangene), je 7 Erkrankungen an Scharlach und Unterleibstyphus, 57 Erkrankungen und 9 Todesfälle an Ruhr, 1 Erkrankung an Paratyphus. Auf den Stadtkreis Herford entfielen je 1 Erkrankung an Scharlach und Unterleibstyphus (beides Soldaten); 3 Erkrankungen an Ruhr (darunter 2 Soldaten); auf den Landkreis Herford an Tuberkulose 1 Todesfall in Hücker-Aschen, an Unterleibstyphus 2 Todesfälle in Spenge, 1 in Bustedt (Soldat), an Ruhr 9 Erkrankungen und 1 Todesfall in Enniglob 5 bezw. 1 in Dünne, 9 bezw. 3 in Löhne, 2 bezw 1 in Westerenger, 2 Erkrankungen in Wallenbrück, je 1 in Hiddenhausen, Werfen, Bischofshagen und Rehmerloh (Soldat). Auf den Kreis Halle entfielen 21 Ruhrfälle.

= **Der Ertrag der Aehrenlese, kein Freimehl.** Die Frage, ob das aus der Aehrenlese stammende Brotgetreide von Privatleuten ohne weiteres gemahlen und verbraucht werden darf, wurde vom Dortmunder Gericht verneint. Der Bergmann Ludwig Schaldach aus Brakel und seine Frau hatten ein abgeerntetes Kornfeld nachgelesen und dabei etwa 80 Pfund Getreide gesammelt und dieses für ihren Bedarf in einer Mühle schroten lassen. Das Mehl wurde beschlagnahmt. Das Schöffengericht kam zu einer Verurteilung, ebenso die Strafkammer. Das Urteil wurde damit begründet, daß es sich um Getreide handelt, das auf dem Halm beschlagnahmt worden sei und somit der allgemeinen Verwendung nicht entzogen werden dürfe. Es wäre demnach erforderlich gewesen, sich die behördliche Erlaubnis zur Verwendung dieses Getreides einzuholen.

= **Die Herstellung von Pflaumenmus verboten.** Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst ist die gewerbsmäßige Verarbeitung von Pflaumen (Zwetschen) zu Pflaumenmus verboten. Obst darf gewerbsmäßig nur mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen zu Dörrobst oder Obstkraut verarbeitet werden. Die Verarbeitung von Birnen zu Obstkraut ist gestattet, wenn sie von Obsterzeugern innerhalb der Grenzen ihres Hausbedarfs einem anderen mit der Maßgabe übertragen wird, daß das hergestellte Obstkraut an den Auftraggeber abzuliefern ist.

= **Der Gesellschaftshering.** Im „Liegn. Tageblatt" erschien folgende Anzeige: „Einzelne Person sucht zwei Teilnehmer an einem Hering (Lebensmittelkarte 40)." Die merkwürdige Anzeige erklärt sich so, daß in Liegnitz zurzeit immer auf drei Personen ein Hering ausgegeben wird.

= **Bestandserhebung der Bronzedenkmäler.** Es ist das Gerücht verbreitet, daß eine Beschlagnahme aller Bronzedenkmäler geplant sei. Die Nachricht trifft, wie das „B. T." aus zuverlässiger Quelle hört, nicht zu. Nur eine Bestandserhebung ist angeordnet.

tk. **Selbstversorgung mit Kartoffeln.** Die Stadt Uerdingen hat 100 Morgen Land gepachtet, so daß sie in der Lage ist, die Versorgung mit Kartoffeln selbständig zu übernehmen.

= **Plautabend.** Man schreibt uns: Der Plautabend findet, wie schon mitgeteilt, morgen, Dienstag, den 11. d. Mts., statt. Der Künstler weilte 10 Tage an der Westfront und hat unsere Feldgrauen durch seinen köstlichen Humor erfreut.

Die Kartoffelpreise.

Herzhafte Worte gegen die amtliche Kartoffelpreispolitik findet der Bürgermeister von Melle Dr. Meyer zum Gottesberge. Seine Ausführungen haben Anspruch auf allgemeine Beachtung und werden ihren Eindruck, wie zu hoffen ist, nicht verfehlen. Der kluge Kommunalpolitiker schreibt:

Endlich kommt die Reichskartoffelstelle mit den neuen Kartoffelpreisen heraus. Gleichzeitig werden, nachdem in fast allen Kreisen und Städten (so auch Melle) die Berechnungen und Vorbereitungen für das neue Kartoffelwirtschaftsjahr fertiggestellt sind, die Aenderungen bezüglich der zulässigen Höchstmengen bekannt. Allmählich sollte man sich doch darüber klar sein, daß in der Zeit schwersten Arbeit die Verwaltungsbehörden anderes zu tun haben, als mit jedem wechselnden Winde neue Berechnungen zu machen und mit jedem Erscheinen der Amtsblätter eben erlassene Verordnungen infolge neuer Bestimmungen aufzuheben oder zu ändern. Zu welcher Unsicherheit die vielen Verordnungen bereits geführt haben, kann nur der beurteilen, der in praktischer Verwaltungsarbeit steht. Wer will es den Verbrauchern, den vielen alleinstehenden Kriegerfrauen, verdenken, wenn sie mißmutig werden dadurch, daß sie immer wieder zwecklos an Amtsstelle bestellt werden, wenn sie die eben ausgegebenen Kartoffelscheine wieder zurückbringen müssen, um Aenderungen vornehmen zu lassen? Wer kann es ihnen verdenken, wenn sie diesen Aerger auslassen an der ausstellenden Behörde? Wenn auch an und für sich die nachträgliche Heraufsetzung von 3 auf 3½ Zentner je Person und Versorgungszeitraum (15. September 1917 bis 15. Juli 1918) (8 Pfund je Person und Woche) mit Freuden begrüßt werden wird, so muß es andererseits befremden, daß die Reichskartoffelstelle es für nötig erachtet, trotz der behaupteten guten Ernte, durch völlig ungerechtfertigte Preisfestsetzungen der Mehrzahl der Verbraucher die Beschaffung dieses wichtigsten Nahrungsmittels unmöglich zu machen.

Es sind folgende Preise festgesetzt:

Ab Lieferer	6,00 ℳ je Ztr.
Kommissionsgebühr	0,25 „ je Ztr.
Schnelligkeitsgebühr	0,50 „ je Ztr.
Vermittlungsgebühr	0,20 ℳ je Ztr.
Anfuhrgebühr	0,05 „ je Klm.

Schnelligkeitsprämien und Frühdruschprämien sollten die letzten Nägel zu den Särgen der Erfinder dieser Einrichtungen sein.

Wir, die wir in ständiger Fühlung mit dem Lande leben, wissen, daß jedem Landwirt die Frühdruschprämie Anreiz zur Lieferung war; ebenso wie die Schnelligkeitsprämie niemand zur schnelleren Ablieferung veranlassen wird, zumal sie gezahlt wird bis zum 15. Dezember d. Js. Schafft Arbeitskräfte, dann brauchen wir keine Schnelligkeitsprämien, das wird die Antwort jedes denkenden Landwirts sein, schafft Abfuhrgelegenheit, Pferde und Eisenbahnwagen!

Nun ist auch diese Hoffnung des Volkes dahin, daß es sich für schwer erarbeitetes Geld für den neuen Versorgungszeitraum wenigstens mit Kartoffeln versorgen kann, wenn z. B. für eine siebenköpfige Familie ein Betrag von 166,60 ℳ in Frage kommt, eine Summe, die gezahlt werden muß, wenn neben der Schnelligkeitsprämie nur 20 Pfg. Vermittlungsgebühr und 10 Pfg. für zwei Kilometer Anfuhr in Rechnung gestellt werden, dagegen die Kommissionsgebühr mit 25 Pfg. je Zentner außer Rechnung bleibt.

Das ist Raubbau am Siegeswillen unseres Volkes, unseres so standhaften, zu jedem Opfer bereiten Volkes!

Die Bürgag unserer Stadt werden weiter zu Entbehrungen und Opfern bereit sein. Ihnen die Sorge des Alltags hinsichtlich der Kartoffelversorgung zu erleichtern, ihnen trotz der unverständlichen Preisfestsetzung die Beschaffung von Kartoffeln zu ermöglichen, wird Ehrenpflicht der Stadtverwaltung sein.

Die Stadt richtet daher an alle denkenden Landwirte die Bitte, auf Kartoffelbezugsscheine der Stadt Melle, die mit einem gedruckten roten „M" (minderbemittelt) versehen sind, freiwillig auf die Schnelligkeitsprämie (50 Pfg. je Zentner) zu verzichten. Mögen die Landwirte durch die Tat beweisen, wie falsch sie von der Reichskartoffelstelle eingeschätzt werden. Die städtischen Körperschaften werden sich in der nächsten Sitzung mit dieser Frage eingehend beschäftigen. Sie werden, des bin ich sicher, entweder die Schnelligkeitsprämien, da wo es erforderlich ist, übernehmen oder aber Vorschüsse mit langfristigen Teilzahlungen geben, um jedem Bürger die Beschaffung von Winterkartoffeln zu ermöglichen. An die Arbeitgeber, besonders an die Fabrikinhaber, wird die Bitte gerichtet, den Arbeitern nach Möglichkeit Vorschüsse zu geben, um auch hierdurch mitzuhelfen an einer einwandfreien Kartoffelversorgung.

Wir werden Eingriffe in das Wirtschaftsleben unserer Bürger nach Möglichkeit lindern, wir wollen dankbar sein für eine gute Kartoffelernte, nun aber wollen wir auch jedem die Möglichkeit geben, sich die ihm zustehende Höchstmenge zu beschaffen.

•

Melle, 8. Sept. Zu einer längeren Erörterung führten in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien die von der Reichskartoffelstelle festgesetzten Kartoffelpreise. Einstimmig trat man gegen die durch nichts gerechtfertigte Preisfestsetzung auf und sprach den Wunsch aus, daß nicht nur Melle, sondern auch andere Städte Einspruch gegen das Verfahren der Reichskartoffelstelle erheben würden. Es wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: „Magistrat und Bürgervorsteher erheben schärfsten Einspruch gegen die durch nichts gerechtfertigte hohe Preisfestsetzung der Kartoffeln. Sie erwarten eine hinreichende Herabsetzung im Interesse aller Verbraucher." Dieser Beschluß soll telegraphisch der Reichskartoffelstelle übermittelt werden. Es wurde betont, daß der größte Teil der Versorgungsberechtigten trotz der guten Kartoffelernte nicht in der Lage sei, sich hinreichend zu versorgen, wenn die Stadt nicht mit Zuschüssen eintrete oder die Schnelligkeitsprämie übernähme. Es wurde ein Ausschuß zur Prüfung der Anträge auf Ueberweisung von Kartoffeln an Minderbemittelte und Zahlung von Vorschüssen eingesetzt.

•

42 Millionen Tonnen Kartoffeln.

Herr Freiherr v. Massenbach, der erste Vorsitzende des Bundes der Landwirte, schätzt in einem Schreiben an die Schriftleitung des „Hannoverschen Kurriers" unter vorsichtigster Erwägung aller Umstände die Kartoffelernte dieses Jahres auf 42 Millionen Tonnen, wovon 18—20 Millionen Tonnen der menschlichen Ernährung dienen könnten, während 22—24 Millionen Tonnen für andere Zwecke in Anspruch genommen werden müßten. Als Gründe dafür, daß 22—24 Millionen Tonnen für die menschliche Ernährung ausfallen müssen, führt Freiherr v. Massenbach an: 1. den Verbrauch an Saatgut, 2. den bei Kartoffeln besonders großen Schwund, 3. den Bedarf der Brennereien für Munition, 4. die große Menge kleiner Kartoffeln, die nur zur Fütterung des Viehs verwertet werden können, 5. usw. Es kann jedoch dahingestellt bleiben, wie weit diese Gründe den großen Ausfall an Kartoffeln zu erklären vermögen, da auch Freiherr v. Massenbach glaubt, daß in diesem Jahre jedem Deutschen zu seiner Ernährung 5—6 Zentner Kartoffeln bewilligt werden dürfen, d. h. auf Kopf und die Woche berechnet 9¾—11½ Pfund. 10½ Pfund für die Woche sind von vielen Stadtverwaltungen, z. B. auch von dem Magistrate und dem Bürgervorsteherkollegium zu Hannover, gefordert worden. Es deckt sich also der Wunsch der Stadtverwaltungen mit dem, was ein sachverständiger Beurteiler nach vorsichtigster Schätzung der kommenden Kartoffelernte glaubt zugestehen zu dürfen.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Eilshausen,** 9. Sept. Das schöne Wohnhaus des Zigarrenmachers Karl Schröder in Eilshausen Nr. 288, das erst 1912 neu erbaut wurde, ist vor 8 Tagen ausgebrannt und zerstört. Es war angesichts der heute geltenden hohen Kriegspreise für Baumaterialien und Arbeitslöhne weit unter dem wirklichen Werte versichert, sodaß die Familie großen Schaden erleidet. Das Mobiliar ist fast sämtlich gerettet, nur kleine Erntevorräte und der Inhalt einiger Bodenkammern ist aufgebrannt. Ueber die Brandentstehung ist nichts ermittelt. Das Feuer ist auf dem Dachboden nahe dem Schornstein ausgebrochen. Frau Schröder, die versucht hat, die Flammen im Entstehen zu löschen, hat dabei erhebliche Brandwunden am Arm erlitten. Schröder selbst ist seit einigen Jahren in englischer Kriegsgefangenschaft, aber wegen seines Gesundheitszustandes z. Zt. in der Schweiz interniert. Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät zahlt für das Gebäude 4036 ℳ, für das Mobiliar 450 ℳ Brandentschädigung. Ob der Wiederaufbau des Hauses z. Zt. möglich ist, hängt von der Genehmigung des Generalkommandos ab.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Unteroffizier Adolf Keminer, Bünde, gefallen.
Wilhelm Uphaus, Bardüttingdorf, gefallen.
Vizefeldwebel Wilh. Alhorn, Häver, gefallen.
Julius Diestelmeyer, Valdorf, gefallen.
Gefreiter Heinr. Schürmann, Bonneberg, gefallen.
Ufer, Hunnebrock, gefallen.
Gefr. Heinr. Bollmann, Grimminghausen gefallen.
Gefr. Jul. Jostting, Wallenbrück, gefallen 8. 10. 15.
Gefr. Heinrich Sewing, Bünde, gefallen.
Friedrich Stuke, Gohfeld, gefallen.
Gefr. Heinr. Wißkamp, Schwenningdorf, gefallen.
Wilhelm Inderlied, Dünne, gefallen.

Bielefeld, 8. Sept. Im Landkreis Bielefeld werden jetzt durch die Gemeindevorsteher Kartoffelkarten ausgegeben, die zunächst die Versorgungsberechtigten erhalten, die überhaupt keine Spätkartoffeln angebaut haben. Die Karten werden diesmal für das ganze Wirtschaftsjahr ausgegeben, also für die Zeit vom 15. September 1917 bis 3. August 1918. Kartoffelerzeuger, die mit den Kartoffeln eigener Ernte nicht bis zum 3. August 1918 auskommen, erhalten die Karten erst in einigen Wochen. Voraussichtlich wird der Kreis in der Lage sein, den Versorgungsberechtigten und Teilselbstversorgern den gesamten Kartoffelbedarf während des Herbstes zum Einkellern zu überweisen.

•

50 Jahre Bethel-Anstalten.

Am 16. d. Mts. soll das 50jährige Bestehen der Bethel-Anstalten bei Bielefeld begangen werden. Nur andeutungsweise kann heute davon gesprochen werden, welche Ströme von Segen christlicher Liebestätigkeit in diesen fünfzig Jahren von den Bethel-Anstalten ausgegangen sind. Der verdienstvolle Begründer der Anstalten, Pastor v. Bodelschwingh, ist durch seine Arbeit einer der populärsten Männer Deutschlands geworden. Er hat den Ehrentag des 50jährigen Bestehens seiner Unternehmungen nicht mehr erleben dürfen, aber unter rühriger Leitung geht sein Werk auch nach seinem Tode weiter, getragen von der Anteilnahme des ganzen Vaterlandes. — Die Erinnerungsfeier wird naturgemäß den Kriegsverhältnissen entsprechen. In den Festgottesdiensten predigen: Pastor Simon-Barmen, Prof. D. Mahling-Berlin, Generalsuperintendent D. Zoellner-Münster und Pastor F. von Bodelschwingh. Am Montag, den 17. September, findet vormittags die Generalversammlung des Vorstandes statt, nachmittags ist bei gutem Wetter ein Ausflug nach Eckardtsheim geplant. Im Anschluß an die Jubelfeir findet eine verkürzte Theologische Woche statt. wp.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

wtb. **Hannover,** 9. Sept. Im Bühnenhause des Königlichen Theaters kam heute morgen um 8½ Uhr aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Brand zum Ausbruch, dessen die rasch herbeigeeilte Feuerwehr jedoch bald Herr wurde. Ein Teil der Dekorationen für die heutige Aufführung der Afrikanerin, der Schnürboden und sonstige brennbare Gegenstände wurden ein Raub der Flammen. Der von dem Kaiser gestiftete, von Professor Litzenmeyer-München gemalte Vorhang nebst Zwischenvorhängen ist vollständig verloren. Inwieweit die Maschinen und Beleuchtungsanlagen in Mitleidenschaft zogen sind, läßt sich noch nicht feststellen. Dank des eisernen Vorhanges wurde das Logenhaus von dem Feuer nicht ergriffen. Die Aufräumungsarbeiten sind bereits in vollem Gange; doch wird das Theater voraussichtlich 10—14 Tage geschlossen bleiben.

Magdeburg, 9. Sept. Der gemischte Ausschuß zur Prüfung der Frage über Wahl von Frauen in Deputationen und Kommissionen hat beschlossen, je eine Frau in den Verwaltungsausschuß für die städtischen Krankenanstalten, den Verwaltungsausschuß für die öffentlichen Büchereien, den Verwaltungsausschuß für das Badewesen, die Arbeitsnachweiskommission und den Teuerungsausschuß hinzuzuwählen, ferner je zwei Frauen mit beratender Stimme in die Gesundheitskommission und den Wohnungsausschuß hinzuzuwählen. Wenn angängig, soll auch bei den Ausschüssen für die milden Stiftungen je eine Frau hinzugezogen werden. Die Stadtverordneten stimmten diesen Beschlüssen zu.

•

Der Klempnergeselle als Leutnant.

Der im Heeresbericht häufig erwähnte Kampfflieger Leutnant Max Müller stammt aus Niederbayern und war früher Klempnergeselle. Er trat vor 10 Jahren als Rekrut beim 1. Bayerischen Infanterie-Regiment König ein und ist beim Kriegsausbruch wieder ausgerückt, zur Fliegertruppe übergegangen, zum Offizierstellvertreter ernannt und jetzt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde vom König von Bayern zum aktiven Offizier im Fliegerbataillon befördert worden. Es ist dies, dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge, während dieses Krieges der erste Fall in der bayerischen Armee, daß ein Soldat mit einfacher Schulbildung bis zum aktiven Offizier vorgerückt ist. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums hebt in einem eigenen Abschnitt diese seltene Beförderung hervor. Sie ist auf Vorschlag des Kommandeurs der Luftstreitkräfte, Generalleutnant Hoeppner, nachdem das Offizierkorps des Fliegerbataillons den tapferen Kameraden, der sich wegen seines lauteren Charakters allgemeiner Sympathien erfreut, einstimmig zum Offizier gewählt hat, erfolgt. Als Rekrut war er schon im ersten Jahr zum Unteroffizier befördert worden.

T.U. **Berlin,** 5. Sept. Der Kampfflieger Leutnant Müller, der erst vor kurzem anläßlich seines 27. Luftsieges zum Offizier befördert wurde, hat den Orden Pour le merite erhalten. Leutnant Müller ist der erste aktive, aus dem Mannschaftsstande hervorgegangene Soldat, der diese hohe Auszeichnung erringen konte. Er hatte vor 10 Jahren bei einem bayerischen Infanterie-Regiment gedient und war bei Kriegsausbruch wieder eingetreten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Herford, den 8. September 1917.

Gott, dem Allmächtigen über Leben und Tod, hat es gefallen, heute morgen 12½ Uhr meinen guten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Beckmann

im 59. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er folgte seinem lieben Sohne Wilhelm nach kaum sechs Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Johanne Beckmann, geb. Wilke,
Lina Beckmann,
Anna Beckmann,
Lina Beckmann, geb. Schäfer, Kriegswitwe,
Karl Beckmann und Frau Marie, geb. Krüger,
Heinrich Busthoff und Frau Henny, geb. Beckmann,
Mülheim (Ruhr),
und sonstige Angehörige.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Sept., nachmittags um 3½ Uhr, vom Trauerhause, Salzuflerstr. 70, aus statt.

Dort in jenen lichten Höhn,
Gibt's ein freudig Wiedersehn!

Herford, den 9. September 1917.

Nach 41jähriger Tätigkeit in unserer Fabrik beschloß heute seinen Lebensweg unser Packer, Herr

Friedrich Beckmann.

Wir betrauern in dem Entschlafenen eine gewissenhafte Arbeitskraft und einen guten Menschen, der sich und uns stets treu geblieben ist. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Busse & Niederstadt.

Herford, den 9. September 1917.

Freitag Nacht verschied nach längerer Krankheit unser langjähriger, lieber Mitarbeiter

der Packer

Friedrich Beckmann.

Ueber 40 Jahre lang hat er in unserem Betriebe gearbeitet und in diesen langen Jahren stets treu zu uns gestanden.

Wir werden ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma
Busse & Niederstadt.

Herford, den 9. September 1917.

Am 1. Sept. starb den Heldentod für Kaiser und Reich unser Mitglied, der

Bäckermeister

Gustav Feldmann

Landsturmm. in einem Inft.-Regt.

Er war uns stets ein lieber Kollege, und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Im Namen der Bäckerinnung:
August Kleine, Obermeister.

Kartoffeln.

Auf Warenmarken **Nr. 56 und 57** werden von Dienstag, den 11. ds. Mts., ab 19 Pfd. Kartoffeln in der **Markthalle** abgegeben.

Eingelöst können noch werden die Warenmarken Nr. 51 und 52

Herford, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf
in der Markthalle.

Wir haben eine größere Menge

Weißkohl u. Rotkohl

erhalten.

Herford, den 9. September 1917.

Der Magistrat.

Musikverein.

Damen 6 Uhr,
Herren 8½ Uhr
Realschule.

Geigen-

Mandolinen- Citarren- Concert- und Streichzitter- Unterricht erteilt.

Oscar Stipp,
Brüderstraße 40.

Am Samstag auf dem Bahnhof **verloren**

Geldbörse

mit 22,45 Mk. und Fahrkarte nach Bielefeld. Gegen Belohnung abzugeben Gertrudstr. 18 bei **Redeker.**



Freiwillige Feuerwehr.

Dienstag, den 11. Sept., nachmittags 3½ Uhr:

Übung.

Der 2te und 6te Zug treten 3¼ Uhr auf ihren Alarmplätzen an.

Der Hauptmann.

Seradella.

Wir haben noch eine kleine Menge Seradella auf Lager.

Pferdebesitzer, die hierfür Verwendung haben, wollen sich schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 103 des Rathauses melden. Ein Zentner kostet 50.— Mark.

Herford, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Nährmittelhauptmarke Nr. 17

bleibt bis zum 16. September 1917 einschließlich gültig.

Herford, den 8. September 19[illegible]

Der Kreisausschuß.

Kriegsküche.

Die Marken für die Kriegsküche müssen wochenweise gelöst werden. Die Ausgabe der Marken für einzelne Tage ist nicht mehr möglich. Die Marken werden nach den Nummern der Lebensmittelkarten, wie folgt, ausgegeben:

Montag: vorm. von 8—12½ Uhr Nr. 1—1050, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 1051—2100.

Dienstag: vorm. von 8—12½ Uhr Nr. 2101 bis 3150, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 3151—4200.

Mittwoch: vorm. von 8—12½ Uhr Nr. 4201 bis 5250, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 5251—6300.

Donnerstag: vorm. von 8—12½ Uhr Nr. 6301 bis 7350, nachm. von 3—6 Uhr Nr. 7351—8400.

Freitag: vorm. von 8—12½ Uhr Nr. 8401 bis 9450, nahm. von 3—6 Uhr Nr. 9451—10 500.

Am Sonnabend fällt die Ausgabe der Marken aus.

Herford, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Bestandsaufnahme von Fässern usw.

Laut Bekanntmachung vom 28. Juni 1917 findet am 15. September d. J. eine Bestandserhebung über Fässer, Bottiche, Kübel und ähnliche Gebinde statt. Der Bestandsaufnahme unterliegen nur Fässer usw. in Fabriken und bei Gewerbetreibenden. Belanglos ist es, ob die Fässer gefüllt oder leer sind, neu oder gebraucht. Fässer, welche zur Betriebseinrichtung gehören, scheiden aus.

Fässer usw., welche sich am Stichtage unterwegs — auf dem Transport — befinden, sind von demjenigen sofort nachträglich anzumelden, der zuerst den Besitz oder Gewahrsam erlangt.

Vordrucke zur Anmeldung sind im Rathaus, Zimmer Nr. 19, zu haben. Der ausgefüllte Vordruck muß bis zum 20. d. Mts. an uns zurückgegeben werden.

Herford, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Sammlung der Früchte des Weißdorns.

Im vaterländischen Interesse sollen die Früchte des Weißdorns auch in diesem Jahr gesammelt und unter Kontrolle der Regierung zu einem Kaffee-Ersatzmittel nach besonderem Verfahren verwertet werden. Die Regierung hat zu diesem Zweck die gemeinnützige Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz in Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55, gegründet.

Die Bevölkerung, Erwachsene und Kinder, wird aufgefordert, die reifen Früchte des Weißdorns zu sammeln, sie in einem luftigen Raum im ausgebreiteten Zustande einige Tage zu trocknen und alsdann gegen Empfangnahme von 20 Pfg. Sammellohn für das Kilo lufttrockneter Früchte an die von der Ortsbehörde bestimmte Stelle abzuliefern.

Es sind nur reife Früchte zu sammeln. Die Früchte sind vor der Ablieferung von Blättern, Stengeln und Aesten zu befreien.

Für den Kreis Herford ist bei dem Getreidehändler Wilh. Dahlkötter in Bünde in Westf. eine Sammelstelle eingerichtet. Dieser ist zur Annahme jeder Menge gern bereit und vergütet den festgesetzten Sammellohn.

Herford, den 4. September 1917.

Der Landrat.

Haferabgabe an Pferdebesitzer.

Pferdebesitzer, die selbst keinen Hafer geerntet haben, oder mit dem geernteten Hafer bis zur Ernte im nächsten Jahre nicht auskommen, haben über die Haferzuteilung für die Zeit vom 15. 9. 17 bis 15. 9. 18 einen Fragebogen auszufüllen.

Die Fragebogen werden auf Zimmer Nr. 103 des Rathauses ausgegeben.

Herford, den 8. September 1917.

Der Magistrat.

Brennstoffanmeldungen

sind von allen Haushaltungen einzureichen ganz gleich, ob der diesjährige Bedarf gedeckt ist oder nicht.

Wer keine Anmeldung abgibt, kann bei der demnächst erfolgenden Markenausgabe nicht berücksichtigt werden.

Herford, den 7. September 1917.

Der Kreisausschuß,
Kohlenabteilung.

Beschaffung von Milchkannen.

Die Reichsstelle für Speisefette, Geschäftsabteilung G. m. b. H. in Berlin W. 8, Mohrenstraße 58/59, hat Verträge mit Fabriken auf Lieferung von Milchkannen abgeschlossen und ist infolgedessen in der Lage, an Kommunalverbände, Molkereien und einzelne Milchlieferer Milchkannen zu liefern. Bestellungen sind möglichst frühzeitig aufzugeben, da die Fabriken mit Heereslieferungen stark beschäftigt sind.

Herford, der 9. September 1917.

Der Kreisausschuß.

Landesernährungsamt - Geschäftsabteilung.
(Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.)
Wochennachricht.

Für die Woche vom 9.—15. 9. 1917 können entnommen werden: a) auf Fleisch-Vollkarten: 1. auf einen Abschnitt (25 Gr.) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst zum Preise von 1,20 ℳ für 1 Pfund (ab Bezirksschlachtstelle an die Fleischer 1.— ℳ) und 25 Gr. Speck zum Preise von 2.50 ℳ für 1 Pfund (2.30 ℳ an die Fleischer) oder 25 Gr. Schinken ohne Knochen zum Preise von 3.— ℳ für 1 Pfund (2.75 ℳ an die Fleischer) oder 25 Gr. Dauerwurst zum Preise von 4.10 ℳ für 1 Pfund (3.80 Mark an die Fleischer) oder 25 Gr. Mettwurst zum Preise von 3.— ℳ für 1 Pfd. (2.80 ℳ an die Fleischer); 2. auf neun Abschnitte 225 Gr. Frischfleisch. b) auf Fleischkarten für Kinder: 1. auf einen Abschnitt (25 Gr.) 25 Gr. Speck oder Schinken ohne Knochen oder Dauerwurst oder Mettwurst, 2. auf vier Abschnitte 100 Gr. Frischfleisch.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlachtereien hat sofort nach Zustellung der Ware zu erfolgen. Die Bezirksschlachtereien haben die Wurst an die gewerblichen Schlachtereien sofort nach der Fertigstellung auszugeben. Eine Auswahl der Fleischwaren kann nur erfolgen, soweit es die vorhandenen Vorräte gestatten.

Lemgo, den 8. September 1917.

Der Vorsitzende. Künne.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.
Wochennachricht.

Für die Woche vom 9.—15. 9. 1917 können entnommen werden: 1) für die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 der Fettkarte je 30 Gr. Butter oder je 1 Liter Vollmilch (Abschnitt 4 für Fettselbstversorger, Rüstungs- und Schwerstarbeiter); 2) für die sieben Mager- oder Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ¼ Liter Mager- oder Buttermilch; 3) für den Abschnitt der Eierkarte: 9. 9. bis 15. 9. 1917: 1 Ei; 4) für den Abschnitt der Futterkarte: 9. 9. bis 15. 9. 1917 150 Gr. Hühnerfutter bei den Bezirksstellen.

Lemgo, den 8. September 1917.

Die Geschäftsführer. Meyer. Karst.

WIX FIX saugt Fett u. Schmutz auf. Das vorzüglichste Mittel zum Reinigen von Emaille, Porzellan, Kacheln, Marmor, Badewannen, Spülbecken Zinkgeräte.

Ueberall erhältlich.

Grossverkauf: **H. Hoppe, Herford.**

Herford :-: Brinkmann's Saal.

Dienstag, den 11. September, abends 8¼ Uhr:

Plaut-Abend

Literarisches — Musikalisches — Parodistisches — Heiteres
Leitung: Geh. Intendanzrat Berthold, Detmold.
Eintrittspreise im Vorverkauf in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Menckhoff:
Numerierter Sperrsitz 2 Mark, I. Platz 1.50 Mark, II. Platz 1 Mark, Gallerie 50 Pfg.
An der Abendkasse erhöhte Preise.

Kräftiger

Hausdiener

(Kriegsbeschädigter bevorzugt) für dauernde Stellung sofort gesucht.

Herm. Herzfeld.

Frauen

zum Säckeflicken und jugendlichen

Arbeiter

gesucht

J. H. Tönsjost.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Lehrfräulein

auf sofort oder später bei sofortiger Vergütung gesucht.

C. A. Laux,
Gehrenberg 24.

Kontoristin gesucht.

Wir suchen eine in Stenographie und Maschinenschreiben, sowie sonstigen Kontorarbeiten durchaus erfahrene **Dame** zum baldigen Antritt. — Die Stellung ist dauernd bei entsprechend gutem Gehalt.

Meldungen an

Gebr. Uekermann,
Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Hosen-Näherinnen

finden sofort lohnende Arbeit bei

Pilgrim & Nolting.

Für sofort oder 1. Oktober

Näherin

zum Ausbessern und Maschinenstopfen der Wäsche gesucht. Für letzteres kann Betreffende eventl. angelernt werden.

L. Meyer.
Bad Oeynhausen,
Hohenzollernhof.

Wer
verkauft **gut** erhaltenen
Ueberzieher?
Meldungen an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten unter Nr. 951.

Zum 1. Okt. am Alten Markt 6 geräumige

Etage

7 Zimmer und Zubehör unter günstigen Bedingungen zu vermieten.

Frau Hedwig Eggersmann
Bünde i. W., Klinkstraße 8.

Kleine

Wohnung

sofort od. 1. Okt. zu vermieten.
Carl Eickmeyer,
Stiftbergstr. 16,
Korbwarenfabrik.

2—3 Zimmer-Wohnung

pr. 1. Okt. in Herford od. Umgegend, Bahnstation, zu mieten gesucht. Offerten, ausführlich, mit Preis an **L. Blomenkamp, Crollage** b. Holzhausen, Kr. Lübbecke.

Drucksachen

aller Art, liefert schnell und preiswert:

Fr. Kuhle, Buchdruckerei

Zur Herbstsaat

biete an mein von der Landwirtschaftskammer anerkanntes, in vorzüglicher Beschaffenheit befindliches Saatgut und zwar:

Orig. Petkuser Rogg'n	1. Abs.	100 kg.	39,50	ℳ.
„ Eckend. Wintergerste	2. „	„ „	37,00	„
„ Beseler III. Weizen	1. „	„ „	41,50	„
„ Svalöfs Extra „	2. „	„ „	39,50	„

Muster auf Wunsch.

Lindemann, Eickum, Fernstr. 697 Herford.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — :-: Die als Beilage erscheinende :-:

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt